

Was wir dazu sagen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **129 (1963)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fortsetzung zum Thema Berufsoffizier

Von Major Frank Seethaler

Kürzlich ist wieder einmal etwas von den Sorgen und Nöten der Berufsoffiziere mitgeteilt worden (vergleiche ASMZ Nummer 3/63). Durch jenen Artikel dürfte klar geworden sein, daß das Instruktorenproblem noch bei weitem nicht gelöst ist, aber auch daß die Instruktoren die Hoffnung auf eine weitere Besserung ihrer Berufslage nicht aufgegeben haben.

Die von Major Haener gemachten Vorschläge zur Behebung der bestehenden Unzulänglichkeiten sind meines Erachtens noch zu erweitern, wenn auch teilweise in einer anderen Richtung.

Dem «Kürsliwesen» den Kampf anzusagen würde der Forderung nach zeitgemäßer Ausbildung widersprechen; denn wo Kurse geschaffen und durchgeführt werden, besteht der Wille, mit den neuartigen Problemen, die die modernisierte Armee stellt, fertig zu werden. Ich denke an Funkführungskurse, Panzererkennungskurse, ABC-Kurse für Subalternoffiziere, Schulungskurse in psycho-subversiver Kriegsführung und andere mehr. Wir dürfen derartige Kurse, so lästig sie auch bisweilen sein mögen, nicht einschränken.

Die wichtigste Frage: Rationalisierung der Rekruten-, der Offiziers- und der Zentralschulen, mag man drehen und wenden, wie man will, unter den gegebenen Verhältnissen lassen sich einfach keine bedeutsamen Verbesserungen mehr verwirklichen, oder aber, wo sich da und dort mit einer Teilmaßnahme doch noch eine solche erzielen ließe, wäre sie mit einem Nachteil anderer Art zu bezahlen. Warum das?

Unser ganzes *Ausbildungssystem* ist eben aufs äußerste angespannt: Die Dauer der militärischen Kurse – vor allem für die Kader – bewegt sich an der Grenze des für Milizen noch Zumutbaren; die Waffenplatzanlagen sind vielenorts veraltet, was Improvisationen und Ersatzvornahmen mit allen ihren Nachteilen ruft; das Übungsgelände ist zu knapp und mit zahlreichen hinderlichen Servituten belegt; vor allem aber ist die Zahl der Instruktoren, die unter derart ungünstigen Bedingungen die Ausbildung zu bewältigen haben, zu klein. Der Instruktor aber steht im Mittelpunkt all dieser Spannungen. Darf es da verwundern, daß er gelegentlich mit Ungeduld nicht nur nach «Sofortmaßnahmen», sondern nach einer Reform des Berufsoffiziersstandes ruft? (Dabei darf gerechterweise aber nicht verschwiegen werden, welche viele schöne Seiten der Instruktorenberuf dennoch hat – davon ist hier aber nicht zu reden.)

Drei Dinge sind es, die den Instruktorenberuf beschweren: 1. die zu geringe Zahl von Offizieren, 2. die ungenügende Vorbereitung auf den militärischen Lehrberuf und 3. das bescheidene Entgelt.

Remedur kann nur geschaffen werden, wenn es gelingt, diese drei Probleme befriedigend zu lösen! Wie sollte es aber heute möglich sein, mehr Instruktoren zu gewinnen, nachdem der militärische Lehrberuf schon in Zeiten weniger günstiger Wirtschaftslage ein Mangelberuf war?

Es gilt, das überlieferte System der dem Zufall überlassenen Akquisition der Instruktoren zu überwinden und zu einer klaren *Ordnung der Berufsbildung mit entsprechend frühzeitiger Aufnahme ins Instruktorienkorps* zu kommen. Das heißt also, daß

1. junge Offiziere unmittelbar nach ihrer Ernennung zum Leutnant als Instruktorienanwärter aufgenommen werden, daß

2. diese Anwärter eine mehrjährige und vielfältige Berufsausbildung erhalten und daß sie
3. nach Bestehen einer Schlußprüfung entweder als Instruktorienoffizier oder als Beamter des Militärdepartements übernommen werden sollen.

Die Vorverlegung der Berufsergreifung in das 21. Lebensjahr und die Gewährung einer soliden und auch angesehenen Berufsbildung ist meines Erachtens die einzig tief genug greifende Maßnahme, die heute noch genügend junge Männer dazu bewegen kann, das Wagnis, dieser Berufung zu folgen, auf sich zu nehmen. Natürlich würde es immer noch ältere Offiziere geben, die, angetrieben durch das Offizierserlebnis, später den Weg zur Instruktion suchen. Sie würden weiterhin willkommen sein; ihre Zahl wird aber je länger, um so weniger genügen, den Bedarf zu decken.

Die Schulung der Instruktoren an der Militärwissenschaftlichen Abteilung der ETH setzt heute zu spät ein; vor allem aber ist die Zeit der geistigen und fachlichen Einflußnahme so kurz, daß der Bildungsgang eben doch nur Stückwerk bleibt. Auch sind die intellektuellen Voraussetzungen der Teilnehmer derzeit viel zu verschiedenartig. *Die Berufsbildung eines Mannes, der Erzieher unserer männlichen Jugend und Lehrer in höheren militärischen Kursen sein soll, kann nicht breit genug angelegt sein.* Nur in einer mehrjährigen intensiven charakterlichen, geistigen und praktischen Formung läßt sich eine Elite heranziehen, die auch wirklich vom Milizoffizierskorps als Träger der Lehrautorität anerkannt wird.

Hier die Skizze einer möglichen Lösung:

1. Werbung auf Grund der Leistungen und des Persönlichkeitsbildes in der Offiziers- und anschließenden Rekrutenschule.
2. Etwa achtsemestriges Studium an der Militärwissenschaftlichen Abteilung der ETH (in Verbindung mit anderen höheren Lehranstalten), enthaltend allgemeinbildende Fächer, Vermittlung der Grundlagen des Staats-, Verwaltungs- und Militärrechts, der Pädagogik, der allgemeinen und besonderen Geschichte, allgemeiner und besonderer Technik, dazu alle rein militärischen Fächer.
3. Truppendienst als Zugführer in Rekrutenschulen anderer Truppengattungen und Untergattungen, Dienst in Offiziersschulen, praktische Kurse.
4. Mindestens eine Zwischenprüfung, abschließende Diplomprüfung und Möglichkeit zum Erwerb eines akademischen Grades.
5. Studium eventuell kostenlos oder Stipendienregelung; Annahme als (festbesoldeter) Instruktorienaspirant nach Bestehen der ersten Prüfung.

Es ist leicht zu erkennen, daß eine wesentlich umfangreichere Berufsausbildung und eine spätere Entlohnung, die dem großen Maß an Verantwortung, dem aufreibenden Einsatz und den zum großen Teil auf die Familienangehörigen des Instruktors abgewälzten Berufsnachteilen Rechnung trägt, der Eidgenossenschaft bedeutende organisatorische Schwierigkeiten und Mehrkosten verursachen würde. Dem stünde die Einsicht entgegen, daß der Bund die seit je (ungewollt) betriebene Benefizierung auf Kosten des unterdotierten Instruktorienkorps aufgeben sollte.

Der Staat soll den Instruktor so bilden und halten, wie dieser ihm wert ist.

Halten wir fest: Über eine ausreichende Zahl umfassend ausgebildeter Instruktor zu verfügen ist die Voraussetzung einer kriegsgenügenden Ausbildung unserer Milizarmee. Dieses Ziel

läßt sich wohl nur langsam und über den Weg einer grundlegenden Änderung der Instruktorordnung erreichen; um so dringlicher ist es, keine Zeit zu verlieren und unbeirrt auf dieses Ziel hinzuwirken.

MITTEILUNGEN

Geistige Landesverteidigung

Die Schweizerische Offiziersgesellschaft führt einen zweiten Kurs über geistige Landesverteidigung durch.

Thema: Die subversive Infiltration in der schweizerischen Privatwirtschaft.

Datum: Samstag, den 7. September 1963 (ganzer Tag). WM

Schweizerische Kriegstechnische Gesellschaft

An ihrer diesjährigen Generalversammlung vom 21. Mai 1963 in Bern wählte die Schweizerische Kriegstechnische Gesellschaft (SKG) an Stelle von Professor Dr. E. Brandenberger, welcher der Gesellschaft seit ihrer Gründung im Herbst 1955 vorgestanden hatte, Professor Dr. P. Dinichert (Neuenburg) zu ihrem neuen Präsidenten. Ein Rückblick auf das nunmehr siebenjährige Wirken der Schweizerischen Kriegstechnischen Gesellschaft gestattet heute, dreierlei festzustellen:

1. den Blick auf die Gesellschaft selber gerichtet: In dieser ließen sich in der Tat in erfreulicher Weise und in einem beachtenswerten Maße die vielfältigen kriegstechnischen Interessen von Industrie und Hochschulen geeignet zusammenfassen und das, was vor acht Jahren dem einen und andern doch eher als Optimismus und Ausdruck einer momentanen hochgemuten Stimmung erschienen ist, zu einer ständigen Anteilnahme und unentwegten Bereitschaft im Dienste der Armee und ihrer Rüstung wie zum Nutzen unserer Landesverteidigung überhaupt vertiefen und festigen.

2. ist es gelungen, für die Aktivität der Gesellschaft, ihr unmittelbares Wirken und Tätigsein die gute Form und den rechten Weg zu finden. So bildet für die Zusammenarbeit mit den Dienststellen der Armee heute die Verfügung des Generalstabschefs vom 30. Juli 1962 eine klare Grundlage, zum andern das Instrument der SKG-Fachgruppen ein passendes Mittel, in einer dem einzelnen Thema angepaßten, hinreichend flexiblen Art die in der SKG vorhandenen Kräfte zu aktiver Tätigkeit zu mobilisieren, sei es aus Anlaß seitens des EMD vorgelegter Aufgaben oder auf Grund durch die SKG selber ergriffener Initiativen.

3. hat jene Einsicht, welche für die SKG von Anfang an Richtschnur für ihre Arbeit und Bemühungen gewesen und auch seither unvermindert die feste Überzeugung ihrer Mitglieder geblieben ist, in den letzten Jahren gleichfalls an den maßgebenden Stellen der Armee schrittweise an Boden gewonnen: die Einsicht, daß auch die Armee eines kleinen Staates zur Gestaltung ihrer Rüstung alle verfügbaren Kräfte in einer sinnvollen Synthese zu einem Ganzen gefaßt einzusetzen habe, geht es dabei doch um die Lösung von Aufgaben, welche, je länger, desto mehr und immer entschiedener, über das eigentliche Heerwesen hinausgreifen und daher so sehr der ständigen Mitarbeit von Hochschule und Industrie bedürfen.

Im Sinne des Arbeitsprogramms für das Jahr 1962 haben eine Reihe von Fachgruppen ihre Arbeiten fortgeführt. Ihre Tätigkeit ist wiederum mehr als alle guten Worte der greifbare Beweis für das gewesen, was die SKG erstrebt und im Dienst der Armee leisten möchte.

Die SKG-Fachgruppe «Schallmessung und Radar zur Feststellung feindlicher Feuerquellen», welche seit 1956 unter der Leitung von Herrn Professor Dr. R. Sängler gestanden hatte und deren Vorsitz nach dessen Hinschied durch Herrn Professor H. Weber übernommen wurde, hat ihre Arbeiten zum Abschluß gebracht und wird auf Ende Mai ihren Schlußbericht einreichen. Die Fachgruppe darf heute die Genugtuung empfinden, mit ihrer Studie zu wesentlichen Einsichten und Folgerungen gelangt zu sein, an deren unmittelbarer militärischer Bedeutung nicht zu zweifeln ist.

Der SKG-Fachgruppe «Neue Materialien für Panzerungen» war unter dem Vorsitz von Herrn Oberst i. Gst. E. Specker die Gelegenheit geboten, Schießversuche und Resultate von Schießversuchen mit Leichtmetallplatten zu besichtigen und im Anschluß daran die sich werkstoffseitig stellenden Fragen zu diskutieren.

Die SKG-Fachgruppe «Synthetische Fasern als Kriegsmaterial» hat im vergangenen Jahre unter ihrem Präsidenten, Herrn Professor Dr. A. Engeler, weiterhin alle auf dem Gebiete synthetischer Fasern und verwandter Materialien bestehenden Entwicklungen verfolgt bezüglich ihrer Nutzbarmachung für den militärischen Sektor, unter Ausnützung allenfalls bereits bestehender Erfahrungen auf Gebieten anderweitiger, ziviler Applikationen.

Im Falle der unter dem Vorsitz von Herrn Professor Dr. W. Nef stehenden SKG-Fachgruppe «Flab» haben die von ihr angeregten Arbeiten am Modell der Luftkriegführung im Jahre 1962 begonnen.

Hinsichtlich der letztes Jahr unter dem Vorsitz von Herrn Direktor H. H. Zweifel vorgesehenen neuen Fachgruppe «Umschlag- und Transportmethoden» sind die Vorarbeiten nunmehr abgeschlossen.

Zugleich sei eines weiteren Aspektes der fortschreitenden Technisierung nicht bloß unseres Wehrwesens, sondern unseres Landes schlechthin gedacht: der Tatsache, daß sich neben dem Gebiet der eigentlichen Rüstung der Armee auch anderswo immer wieder neue Kontaktflächen zwischen Landesverteidigung und Technik ergeben; beispielhaft nur mögen genannt werden die Gebiete der Reaktortechnik, der Flugsicherung, der Nationalstraßen und der Kraftwerkbauten. Auch auf diesem Gebiet eher mittelbarer Beziehungen zwischen Technik und Landesverteidigung könnte und sollte seitens der SKG noch das eine und andere im Interesse der Armee und ihres optimalen Einsatzes getan werden, um rechtzeitig die Interessen der Landesverteidigung geltend zu machen und heute schon vorzubereiten, was morgen der Armee von Nutzen sein wird.

Zur Förderung der Mitarbeit von Hochschulen und Industrie im Dienste der Rüstung unserer Armee wurde durch die Generalversammlung 1963 sodann die Schaffung einer Medaille der SKG beschlossen, welche mit der Devise «Fortiora fiant arma viribus unitis» fortan Schweizer Bürgern verliehen werden soll, die sich auf dem Sektor unserer Kriegstechnik besondere Verdienste erworben haben.

Im Anschluß an den geschäftlichen Teil erläuterte Oberstdivisionär F. Kuenzy, Chef der KTA, in einem grundlegenden, stark beachteten Vortrag zum Thema

«Die KTA, ihre Reorganisation und ihre Probleme»

die heute bereits ergriffenen und im Gange befindlichen Maßnahmen, die direktoriale Leitung der KTA einfacher und damit leistungsfähiger zu gestalten und zugleich eine bessere Aufteilung ihrer kommerziellen und technisch-wissenschaftlichen Funktionen zu erreichen, unter Verstärkung der im Dienste der letzteren stehenden Kräfte und klarer Abtrennung der eigenen, selber produzierenden Werkstätten und Fabriken. Zugleich gilt es jedoch, über die KTA selber hinausgreifend eine Reihe weiterer Vorkehrungen zu treffen, um der gegenwärtigen Schwerfälligkeit und Mehrspurigkeit unserer Kriegsmaterialbeschaffung Herr zu werden: So bedürfen die im Einzelfall bestehenden industriellen Gegebenheiten vermehrter Beachtung; sind die im Rahmen von Entwicklungsaufträgen seitens der Industrie erbrachten Leistungen zu trennen von den eigentlichen Beschaffungsaufträgen; sind bei den letzteren fortan mehrjährige Produktionspläne notwendig; hat außerdem die Finanzierung der Materialbeschaffung in einem dem einzelnen Objekt angepaßten Rhythmus zu geschehen an Stelle der heutigen, der Sache so oft nicht mehr konformen Jahreskredite; verlangen Forschung und Entwicklung auch auf dem Gebiet unserer Rüstung der gehörigen Intensivierung, so sehr es heute schwerer hält, hierfür auch Hochschulinstitute zu gewinnen, seit diese ihre Tätigkeit mit den Mitteln des Nationalfonds zu finanzieren in der Lage sind. Ganz allgemein muß den technischen Belangen bei den Fragen der Rüstung unserer Armee ein vermehrtes Gewicht und entschiedeneres, unmittelbares Mitspracherecht eingeräumt werden als heute – eine Forderung, welche eine Revision unserer Militärorganisation im Sinne der von der SKG dem EMD eingereichten Studie verlangen wird. Abschließend forderte der Chef der KTA zum Wesentlichen für die gedeihliche Entwicklung der KTA und die Erfüllung ihrer nicht einfachen